

Hermann Klippe

Otto Friedrich Bollnow zum 80. Geburtstag*

Als er im Mai 1946 an der Mainzer Universität Philosophie zu lehren begann, zog er kein zehn Jahre altes Vorlesungsmanuskript aus der Tasche, sondern las die Philosophie des Tages, den Existentialismus französischer Prägung, eine Vorlesung, mit der er auch in Paris, in London oder Harvard Aufsehen erregt hätte. Stets sehr nah am Text (im körperlichen wie geistigen Sinne) interpretierte er Sartre, Camus, Marcel und, anders als andere, Rilkes Spätwerk. Von den tausend Studenten der beiden ersten Semester hörten ihm vierhundert zu. Studierende jeder Fakultät: die „Disziplin“ des Fachbereichs wurde noch nicht so genau genommen, wo es ums Überleben ging. Den Überlebenden der Jahrgänge 1919-26 bot Bollnow alles andere als eine heile Welt. Aber gerade die Radikalität des Denkens, die er forderte, wirkte auf viele wie ein Lebenselixier.

Anders als üblich auch sein Studienweg. Von 1921 an studierte er in Berlin, Greifswald und Göttingen Mathematik und Physik und promovierte 1925 bei Max Born. Im Winter 1925-26 Lehrer an der Odenwaldschule, entschloß er sich zum Studium der Philosophie und Pädagogik. An einer Habilitationsschrift arbeitend, las er Heideggers „Sein und Zeit“ und schloß sich ihm spontan für drei Semester an. Ende 1929 kehrte er nach Göttingen zurück und wurde Assistent bei Herman Nohl. 1931 habilitierte er sich für Philosophie und Pädagogik. Von 1938 an lehrte er in Gießen. Unter schwierigen Bedingungen vertrat er im Winter 1945 einen Lehrstuhl in Kiel und ging im Frühjahr 1946 nach Mainz. Er nahm 1953 den Ruf nach Tübingen als Eduard Sprangers Nachfolger an. Anders, als er es erwartet hatte, wurde dort nicht die Philosophie, sondern die Pädagogik sein Arbeitsfeld.

Schon gegen Ende des Krieges hatte er, in scharfem Gegensatz zur Amoralität der nationalsozialistischen Ideologie seine „Einfache Sittlichkeit“ konzipiert, die Buchausgabe erschien 1947. Er wollte auf „die einfachen Tugenden“ aufmerksam machen, „die vor allen ... politischen Systemen als die unerlässliche Grundlage alles menschlichen Zusammenleben bestimmen“. Dringend notwendig wäre es, das Buch wieder zu lesen; es ist leider vergriffen. So auch „Die pädagogische Atmosphäre“, die 1. Auflage 1964, die 4. Auflage 1971 bei Quelle & Meyer erschienen: Erst durch die Vermittlung der Geborgenheit des Kindes gelinge der Zugang zu einer „verlässlichen und sinnvollen Welt“. Einige Titel aus der großen Zahl seiner Veröffentlichungen: Wesen und Wandel der Tugenden (Ullstein o. J.): Vom Geist des Übens. Eine Rückbesinnung auf elementare didaktische Erfahrungen (Herder 1978): Existenzphilosophie, 8. Auflage 1978; Existenzphilosophie und Pädagogik, 5. Auflage 1977; Neue Geborgenheit, 4. Auflage 1979 (alle drei bei Kohlhammer in Stuttgart).

Anders als andere hat Otto Friedrich Bollnow sich stets um ein einfaches, genaues, klares und verständliches Deutsch bemüht – und das bedeutet, daß er geduldiger, behutsamer und intensiver am Text arbeitete als andere. Er gehört zu den besten Stilisten unter den Philosophen und Pädagogen dieses Jahrhunderts. Dem Pestalozzi-Fröbel-Verband ist Professor Bollnow seit langem freundschaftlich verbunden: zeitweise war er Mitglied des Vorstandes. Zum 200. Geburtstag Fröbels im vergangenen Jahr hielt er in Frankfurt den Festvortrag.

Otto Friedrich Bollnow wurde am 14. März 1903 in Stettin geboren. Der Pestalozzi-Fröbel-Verband, die Herausgeber und der Schriftleiter dieser Zeitschrift danken ihm für seine Mitarbeit über viele Jahre und gratulieren ihm herzlich.

Hermann Klippe!

* Erschienen in: Sozialpädagogische Blätter März/April 1983, Verlag Quelle&Meyer Heidelberg, S. 62.